



^b
UNIVERSITÄT
BERN
Philosophisch-historische Fakultät
Qualitätssicherung und -entwicklung

QSE der Philosophisch-historischen Fakultät
Follow-Up zur Befragung der fortgeschrittenen
Bachelorstudierenden (2011) und der Befragung unter den
Masterstudierenden (2012)

Juli 2017

Executive Summary: Siehe Fazit unter Punkt 6 auf S. 15.

Prof. Dr. Dr. Claus Beisbart
QSE-Beauftragter der Phil.-hist. Fakultät

Judith Cormier und Pascal Meier
QSE-Assistierende der Phil.-hist. Fakultät

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	2
2. VORBEMERKUNG	3
3. DIE STUDIERENDENBEFRAGUNGEN DER PHIL.-HIST. FAKULTÄT	4
3.1 Bericht zur Befragung der BA-Studierenden.....	4
3.2 Bericht zur Befragung der MA-Studierenden	5
3.3 Vergleich der QSE-Ergebnisse mit anderen Ergebnissen	6
3.4 Massnahmen	8
4. AKTUELLERE ENTWICKLUNGEN ZUR ÜBERTRITTSQUOTE	8
4.1 AbsolventInnenzahlen	8
4.2 Übertrittsquoten	9
5. ENTWICKLUNGEN BEI VERBESSERUNGSMÖGLICHKEITEN	13
6. FAZIT	15

1. Einleitung

Das QSE-Team der Phil.-hist. Fakultät führte 2011 und 2012 zwei Befragungen unter den Studierenden der Fakultät durch. Die Befragungen fokussierten sich auf den Übergang vom Bachelor zum Master.

Anlass zu den Umfragen gaben zwei Untersuchungen des Bundesamtes für Statistik (BFS) aus dem Jahr 2009, nämlich der BFS-Bericht *Studieren unter Bologna*¹ und die Absolventenstudie *Von der Hochschule ins Berufsleben*². Im BFS-Bericht *Studieren unter Bologna* hiess es, dass nur ca. 73% der Bachelorstudierenden der Universität Bern ihr Studium nach dem Bachelorabschluss fortsetzen wollen (Durchschnitt CH: ca. 82%). In der Absolventenstudie wurde geschätzt, dass schweizweit ca. 86% der Studierenden mit Bachelor in den Geisteswissenschaften ein Masterstudium absolvieren (ca. 91% im Durchschnitt von Studierenden aller Fächer). Eine Analyse von Daten an der Phil.-hist. Fakultät ergab ausserdem eine sog. sofortige Übertrittsquote von unter 50%.

Insgesamt konnten diese Ergebnisse den Anschein erwecken, als ob für Bachelorstudierende der Geisteswissenschaften in Bern ein weiteres Studium vergleichsweise wenig attraktiv sei. Aus diesem Grunde führte das QSE-Team die beiden oben genannten Befragungen durch.

In der Umfrage von 2011 sollten fortgeschrittene Bachelorstudierende zu Plänen und Absichten für die Zeit nach dem Bachelorabschluss Auskunft geben.³ 2012 wurden die Masterstudierenden der Fakultät zu ihrem Übertrittsverhalten in das Masterstudium befragt.⁴ Bei beiden Umfragen wurde auch die Gelegenheit genutzt, die Studierenden zu ihrer Zufriedenheit zu befragen.

Der vorliegende Follow-Up-Bericht fasst nach einer Vorbemerkung (Abschnitt 2) zunächst in Abschnitt 3 die Ergebnisse der QSE-Umfragen von 2011 und 2012 zusammen. Anschliessend werden in Abschnitt 4 aktuelle Entwicklungen hinsichtlich des Übertritts vom Bachelor in den Master präsentiert und kommentiert. Abschnitt 5 überprüft, inwiefern Verbesserungsmöglichkeiten, die angesichts der QSE-Umfragen diskutiert wurden, realisiert wurden. Anschliessend folgt ein Fazit (Abschnitt 6).

¹ *Studieren unter Bologna. Hauptbericht der Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden an den Schweizer Hochschulen 2009*, Neuchâtel 2010.

² *Von der Hochschule ins Berufsleben. Erste Ergebnisse der Hochschulabsolventenbefragung 2009*, Neuchâtel 2010.

³ Bericht: B. Nicolai, S. Bornemann, *Befragung der fortgeschrittenen BA-Studierenden*, 1.09.2011.

⁴ Bericht: E. Mango, S. Lachat, *Auswertung der Umfrage unter den Masterstudierenden der Phil.-hist. Fakultät vom HS 2012*, 29.4.2014.

2. Vorbemerkung

Grundsätzlich ist es aus Sicht der Phil.-hist. Fakultät nicht problematisch, wenn eine Person mit einem BA-Abschluss der Fakultät ihr Studium nicht fortsetzt bzw. in ein anderes Fach und/oder an eine andere Universität wechselt. Die Entscheidung, an einen Bachelorabschluss ein weiteres Studium anzuschliessen, hängt von den persönlichen Interessen und Fähigkeiten, der familiären Situation und vielen anderen Faktoren ab. Problematisch wäre es nur, wenn sich verhältnismässig viele Studierende der Phil.-hist. Fakultät nach einem Bachelor von der Fakultät abwendeten, weil sie die Studienbedingungen oder das Studienangebot an der Fakultät vergleichsweise negativ einschätzten. In diesem Sinne können im Folgenden nicht nur die absoluten Übertrittsquoten im Zentrum stehen, vielmehr müssen die Gründe untersucht werden, (nicht) in ein Masterstudium überzutreten.

Was eine quantitative Untersuchung der Übertritts Bachelor-Master angeht, so gilt es zwischen verschiedenen statistischen Grössen zu unterscheiden. Jeder Übertritt zeichnet sich durch ein Herkunfts- und ein Zielstudium aus. Bei der Herkunft und beim Ziel kann je unterschieden werden:

- Fach
- Fakultät
- Universität

So kann untersucht werden, wie viele Bachelorstudierende eines bestimmten Fachs unserer Fakultät überhaupt ein Masterstudium aufnehmen; ein Masterstudium an der Uni Bern aufnehmen; ein Masterstudium an unserer Fakultät aufnehmen; ein Masterstudium an unserer Fakultät im selben Fach aufnehmen.

Weil es zwischen Bachelor- und Masterstudium oft zu einem Unterbruch des Studiums kommt, ist auch zwischen sofortigen und verzögerten Übertritten zu unterscheiden.

Weiterhin kann bei der Berechnung von Kenngrössen die Gesamtheit der Bachelor- oder der Masterstudierenden als Grundlage verwendet werden. Wenn etwa 50% der Studierenden mit einem BA-Abschluss unserer Fakultät sofort ein Masterstudium an unserer Fakultät aufnehmen, heisst das nicht, dass 50% der Masterstudierenden der Fakultät sofort nach dem Bachelor weiterstudiert haben.

Schliesslich können prospektiv beabsichtigte oder retrospektiv tatsächliche Übertritte untersucht werden.

Die Daten, die insgesamt vorliegen, sind heterogen, insofern sie auf unterschiedlichen Kenngrössen beruhen. So erhob die QSE-Umfrage unter den Bachelorstudierenden nur Absichten, während andere Daten wenigstens teilweise auch tatsächliche Übertritte berücksichtigen. Daher ist Vorsicht beim Vergleich der Daten geboten.

3. Die Studierendenbefragungen der Phil.-hist. Fakultät

3.1 Bericht zur Befragung der BA-Studierenden

Durchgeführt im Frühjahrssemester 2011; 129 rückläufige Fragebögen

Zusammenfassung der quantitativen Ergebnisse

79% der befragten Bachelorstudierenden planten gemäss Umfrage eine Fortsetzung ihres Studiums an der Phil.-hist. Fakultät, 72% eine sofortige Fortsetzung des Studiums. Von einem Masterabschluss in Bern erhofften sich die befragten Studierenden insbesondere eine bessere Qualifikation für den Berufseinstieg.⁵

Einen Hochschulwechsel zogen lediglich 9% der befragten Bachelorstudierenden in Erwägung. Das meistgenannte Motiv für einen Hochschulwechsel war der Wunsch, das Studium im Ausland fortzusetzen. Eine Unterbrechung des Studiums planten 20% der Antwortenden, unentschlossen betreffend ihrer künftigen Studienplanung waren 22% der an der Umfrage teilnehmenden Personen; 9% der befragten Studierenden planten, ihr Studium nach dem Bachelor nicht fortzusetzen.

Zusammenfassung der qualitativen Auskünfte zum Verbesserungspotenzial

Die Verbesserungsvorschläge und Kritikpunkte betrafen folgende Aspekte:

Informationsangebot: Die Studierenden wünschten sich ein grösseres Beratungsangebot zur akademischen und beruflichen Laufbahnplanung. Weiter seien die Ansprechpersonen nicht in jedem Fall gut identifizierbar und die fakultären Webseiten zu wenig informativ.

Studienangebot/Studienplan: Es wurde moniert, dass die Studienpläne und die Studienangebote nicht immer übereinstimmten; so habe die Anzahl der angebotenen Lehrveranstaltungen teilweise nicht den Vorgaben der Studienpläne entsprochen. Weiter wurden Überschneidungen von Veranstaltungen bemängelt. Mehrere Antwortende wünschten sich eine umfassendere Einführung in das Fachgebiet mittels einer breitgefächerten Grundausbildung.

Administrative Abläufe: Verbesserungen wurden vorgeschlagen bezüglich der Anmeldeverfahren mit ePub/ePhi, Anrechnungen von freien Leistungen und der Beantragung Bachelorabschluss.

Notenverwaltungs- und Kommunikationssystemen: In diesem Zusammenhang wurde die mangelnde Vereinheitlichung der Systeme kritisiert.

Der Bericht hält zudem unverbindlich folgende Idee fest: Die Anzahl der Übertritte, die benötigte Semesteranzahl zur Erlangung des Bachelorabschlusses sowie die Note der Bachelorarbeit könnten als *Indikatoren für eine gute Qualität in der Lehre* näher untersucht werden.

⁵ Mehrfachnennungen bei den Antwortmöglichkeiten führen zu einem aufsummierten Prozentsatz von mehr als 100% der befragten Bachelorstudierenden.

3.2 Bericht zur Befragung der MA-Studierenden

Durchgeführt im Herbstsemester 2012; 669 ausgeteilte, 175 rückläufige Fragebögen

Zusammenfassung der statistischen Ergebnisse zum Übertritt

Die Umfrage ergab, dass rund ein Viertel der befragten Studierenden nach dem Bachelorstudium nicht sofort ins Masterstudium eingetreten war. Von diesen „Studienunterbrechern“ nahmen 52% innerhalb eines Jahres nach dem Bachelorabschluss ein Masterstudium in Bern auf. Als Gründe für die Unterbrechung wurden Erwerbstätigkeit, Praktika, Erwerb von Sprachkenntnissen u.a. genannt. Häufig genannte Gründe für die Aufnahme eines Masterstudiums waren die Hoffnung auf bessere Berufsaussichten (64%), das Masterstudium als Voraussetzung für die angestrebte Berufsrichtung (58%) sowie das Interesse an bestimmten Themengebieten (59%). In den Kommentaren wurde damals zudem behauptet, dass der Bachelorabschluss als nicht berufsqualifizierend erachtet wird. Als weitere Gründe für die Aufnahme eines Masterstudiums wurden Gefallen am Studierendenleben (31%) und das Ziel einer wissenschaftlichen Karriere (29%) angeführt.⁶

Gründe für ein Masterstudium in Bern

Das passende Masterprogramm sowie der Wohnort in der Nähe der Universität Bern waren für jeweils 71% der Befragten mit BA-Abschluss von der UniBe ein Grund für die Wahl eines Masterstudiums in Bern; für 59% war die Zufriedenheit mit der Universität Bern ein Grund. Weitere Gründe umfassen persönliche und familiäre Motive (34%), bestimmte ProfessorInnen (24%) und die Tatsache, dass das gewünschte Masterprogramm nur in Bern angeboten wird (16%). Aus den Kommentaren geht hervor, dass die Vertrautheit mit der Universität Bern (d.h. mit Dozierenden, Gebäuden, Prozessen) eine wichtige Rolle für die Aufnahme eines Masterstudiums spielte.

Für die Studierenden mit externen Abschlüssen (rund ein Drittel von ihnen stammte aus dem Ausland) waren das Interesse an bestimmten Fachgebieten (47%) sowie das Nichtvorhandensein des gewünschten Masterprogramms an ihrer ursprünglichen Universität (42%) die meist genannten Motive für die Aufnahme eines Masterstudiums in Bern. Weitere Gründe waren persönlicher und familiärer Art (22%); genannt wurden auch die Attraktivität der Region/des Landes (22%) sowie die Möglichkeit, das Masterstudium in einer Fremdsprache zu absolvieren (15%).

⁶ Mehrfachnennungen bei den Antwortmöglichkeiten führen zu einem aufsummierten Prozentsatz von mehr als 100% der befragten Masterstudierenden.

Zufriedenheit und Kritikpunkte

Für fast ein Viertel der Befragten sorgte der administrative Aufwand beim Übertritt vom Bachelor- ins Masterstudium für Schwierigkeiten; je 13% führten terminliche Probleme mit dem Abschluss beziehungsweise Schwierigkeiten mit der Informationsbeschaffung an. In mehreren Kommentaren wurde die Inkompatibilität der Termine für die Ausstellung der Bachelordiplome an anderen Universitäten mit den Einschreibeterminen an der UniBe kritisiert.

Bei der Zufriedenheit mit dem Masterstudium gab es folgende Ergebnisse: Angebot Lehrveranstaltungen: 73% eher zufrieden, zufrieden oder sehr zufrieden, Inhalt der LV: 82%, Betreuung: 86%, Zugang zu Informationen: 80%, Verständlichkeit von Reglementen: 73%. Es wurde auch die Zufriedenheit mit der Unterstützung und Beratung in administrativen Belangen untersucht. Die Hauptergebnisse waren: Institutsmitarbeitende: 85% eher zufrieden, zufrieden oder sehr zufrieden, Dekanatsmitarbeitende: 85%, ZIB: 81%, Internationales Büro: 89%.

In den Kommentaren wurde wiederholt kritisiert, dass die BA- und MA-Kurse in vielen Studienprogrammen zusammengelegt waren und es keine oder nur vereinzelte Veranstaltungen ausschliesslich für Masterstudierende gab; das Niveau der Masterkurse wurde von etlichen Studierenden als zu tief angesehen. Oft wurde auch das geringe Angebot an Lehrveranstaltungen an einzelnen Instituten oder Abteilungen bemängelt. Die Betreuung durch Dozierende sowie die Inhalte der Lehrveranstaltungen wurden hingegen sehr positiv bewertet.

3.3 Vergleich der QSE-Ergebnisse mit anderen Ergebnissen

Da die QSE-Umfragen teilweise durch die BFS-Untersuchungen veranlasst waren, ist ein Vergleich mit diesen erhellend. Dieser Vergleich wurde in den QSE-Berichten nicht durchgängig thematisiert.

Quantitative Aussagen zum Übertritt

Nach der QSE-Bachelorumfrage war die Absicht, nach dem Bachelorabschluss weiter zu studieren, für die Fakultät höher als in den Geisteswissenschaften allgemein nach dem BFS-Bericht. Eine gewisse Abweichung zeigte sich bei der Absicht, für den Master an eine andere Uni zu wechseln. So gaben lediglich etwa 9% der Berner Phil.-hist. Studierenden an, einen Master an einer anderen Uni absolvieren zu wollen. Gesamtschweizerisch planten hingegen etwa 22%, zum Master an eine andere Uni zu gehen (in den Geistes- und Sozialwissenschaften sogar 30%)⁷. Demnach scheint es für Berner Phil.-hist. Studierende wenig attraktiv, für den Master an eine andere Uni zu wechseln.

Eine deutliche Diskrepanz gibt es aber zwischen den Zahlen für die tatsächlichen Übertritte vom Bachelor in den Master in der Schweiz nach BFS-Bericht und den Analysen der Fakultät. Dabei sticht vor allem die angeblich niedrige Übertrittsquote von unter 50% in der Phil.-hist. Fakultät ins Auge. Die Diskrepanz ist aber vor allem den

⁷ Vgl. *Studieren unter Bologna*, S.48.

Erhebungsmethoden geschuldet. Die Übertrittsquote, die mit unter 50% angegeben wird, betrifft nur den sofortigen Übergang, während der BFS-Bericht alle Übertritte miteinbezieht. Der Anteil der Bachelorstudierenden, die nach dem BA und nach einem etwaigen Unterbruch ein Masterstudium in Bern beginnen, wird mit immerhin ca. 65% angegeben. Auch diese Zahl dürfte zu tief gegriffen sein, weil die Verfahren der Datenauswertung einige Unterbrüche gar nicht berücksichtigen.

Das bestätigt sich, wenn man zusätzliche Daten heranzieht, wie sie in der Absolventenbefragung des BFS spezifisch für die Berner Phil.-hist. Fakultät erhoben wurden (diese Daten wurden in den bisherigen QSE-Berichten *nicht* gewürdigt). Demnach gaben 91.0% von den BachelorabsolventInnen mit Studienabschluss im Jahr 2008 in den Geistes- und Sozialwissenschaften der UniBe an, zum Zeitpunkt der Befragung ein Masterstudium aufgenommen zu haben oder im Jahr 2009 ein Masterstudium aufzunehmen.⁸ Die BachelorabsolventInnen dieser Fachbereichsgruppe der UniBE nahmen somit nach eigenen Angaben häufiger einen Übertritt in das Masterstudium vor als im schweizerischen Durchschnitt dieser Gruppe (86.1%), jedoch weniger oft als im Durchschnitt der UniBE (93.5%).⁹ Von den befragten Berner Studierenden eines geistes- oder sozialwissenschaftlichen Fachs gaben 47.6% an, dass es keine „grosse Zeitspanne“ zwischen dem Abschluss des Bachelor- und der Aufnahme des Masterstudiums gab.

Aussagen zu den Gründen für Übertritte

Wie die QSE-Befragungen enthalten auch die BFS-Untersuchungen Aussagen zu den Gründen für das Übertrittsverhalten. Dabei gibt es aber keine bemerkenswerten Unterschiede zwischen den Ergebnissen der BFS-Untersuchungen und der QSE-Befragungen.

Zufriedenheit mit dem Studium

Im Rahmen der BFS-Absolventenbefragungen¹⁰ wurden auch Daten erhoben, die zur Zufriedenheit mit dem Studium spezifisch für die Universität Bern und die Geistes- und Sozialwissenschaften erhoben wurden (die entsprechenden Daten wurden nur an die Uni Bern weitergeleitet und uns über die Stabsstelle der Uni Bern zur Verfügung gestellt; dabei sind auch neuere Daten aus dem Jahr 2013 vorhanden; es gibt keine Anzeichen dafür, dass sich die Ergebnisse mit der Zeit wesentlich ändern). Dabei wurde insbesondere gefragt, ob die Studierenden nochmal dasselbe Studienprogramm an ihrer Universität wählen würden. Diese Frage wurde so in den QSE-Umfragen nicht gestellt, die entsprechenden Antworten lassen sich aber auf die Ergebnisse der QSE-Umfragen beziehen.

⁸ Vgl. *Absolventenbefragung 2009 des Bundesamts für Statistik. Auswertung für die Universität Bern*, Bern, 28. Oktober 2011, S. 20.

⁹ Vgl. ebd.

¹⁰ Vgl. *Absolventenbefragung 2009*, S. 20 und *Absolventenbefragung 2013 des Bundesamts für Statistik. Auswertung für die Universität Bern*, Bern, August 2016.

Etwa 2/3 der Masterstudierenden der Geistes- und Sozialwissenschaften würden demnach nochmal dasselbe Programm in Bern wählen. Das liegt ziemlich genau im Schweizer Durchschnitt für die genannten Fächer. Das bestätigt die hohen Zufriedenheitswerte, die in der QSE-Masterumfrage identifiziert wurden. Komparativ sind die Ergebnisse allerdings im Kontext der Uni Bern eher schlecht; dort geben ca. 75% an, dass sie wieder ihr Studienprogramm in Bern wählen würden.

Ähnlich ist die Situation bei der Zufriedenheit mit dem Bachelorstudium. Da die QSE-Bachelorumfrage aber keine diesbezüglichen Fragen stellte, wird hier auf eine genauere Analyse verzichtet.

3.4 Massnahmen

Die beiden QSE-Berichte enthalten keine verbindlichen Aussagen zu Massnahmen. Auf der Basis der Berichte wurden auch keine Massnahmen beschlossen.

Der Bericht zur Masterumfrage enthält aber auf S. 5 eine Liste möglicher Verbesserungsvorschläge, die von einer Trennung von Bachelor- und Masterveranstaltungen bis zur Verbesserung der Webauftritte reichen. Die Liste wird unten in Abschnitt 5 zusammen mit einer Aufstellung tatsächlich durchgeführter Massnahmen wiedergegeben. Weiterhin wurden im Zusammenhang der Umfragen auf der Webseite der Fakultät¹¹ einige Massnahmen aufgeführt. Diese müssen hier aber nicht gesondert diskutiert werden, da sie sich teils mit den Verbesserungsvorschlägen decken, teils bereits umgesetzt wurden oder rein prozeduraler Art waren.

4. Aktuellere Entwicklungen zur Übertrittsquote

Wie haben sich die Übertrittsquoten seit 2009 entwickelt? Um diese Frage zu beantworten, werden im Folgenden Studierendenstatistiken zu den AbsolventInnen eines Bachelor of Arts (BA) an der Phil.-hist. Fakultät für die Semester HS10-HS14 sowie entsprechende Statistiken der Phil.-hum., Phil.-nat. und WISO Fakultäten analysiert. Aktuellere Studierendenzahlen können aufgrund der erhobenen Daten, die einen Zeitraum von 4 Semestern ab Bachelorabschluss einbeziehen, nicht verwendet werden.

4.1 AbsolventInnenzahlen

Die Anzahl AbsolventInnen eines BA an der Phil.-hist. Fakultät steigerte sich vom HS10 bis zum HS12 um nahezu 63% von 96 auf 156; ein Grund dafür liegt sicher in der laufenden Umsetzung der Bologna-Reform. Seit dem HS12 sind die AbsolventInnenzahlen an der Phil.-hist. Fakultät leicht rückläufig, während andere Fakultäten der UniBE im selben Zeitraum eine Zunahme verzeichnen konnten:

¹¹ Siehe http://www.philhist.unibe.ch/ueber_uns/qualitaetssicherung/evaluation_der_lehre/weitere_evaluationen/index_ger.html

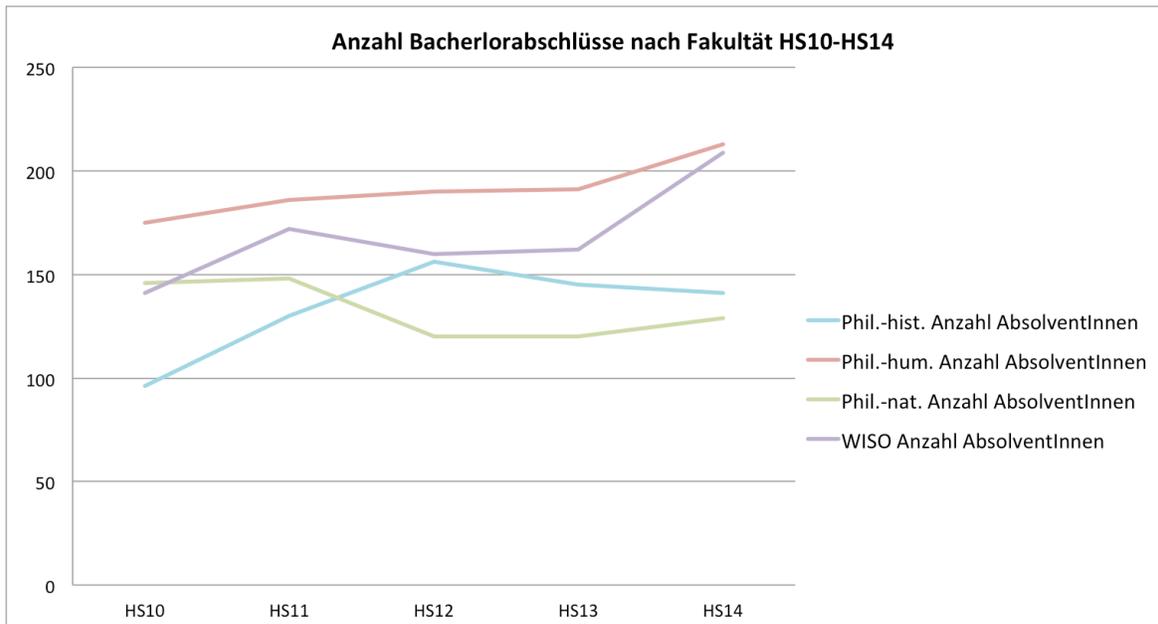


Abb. 5.1. Anzahl Bachelorabschlüsse nach Fakultät HS10-HS14

4.2 Übertrittsquoten

Basierend auf Kohortenanalysen des Controllerdienstes der Universität Bern wird im Folgenden die Entwicklung der Übertrittsquoten für die Semester HS10-HS14 aufgezeigt. Dabei können nur Übertritte in ein beliebiges Masterprogramm der Uni Bern untersucht werden. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die meisten BachelorabsolventInnen unserer Fakultät, die an der Uni Bern weiterstudieren, an unserer Fakultät bleiben.

Für die Analyse werden die Übertritte vom Bachelor- in das Masterstudium in vier Varianten aufgeteilt:

- i. sofortige Übertritte ohne Fachwechsel¹² (Unterbruch max. 1 Semester)
- ii. sofortige Übertritte mit Fachwechsel (Unterbruch max. 1 Semester)
- iii. Übertritte mit Verzögerung ohne Fachwechsel (Unterbruch 2 – 4 Semester)
- iv. Übertritte mit Verzögerung mit Fachwechsel (Unterbruch 2 – 4 Semester)

Unter *Übertritte total* bzw. *gesamthaft* wird nachfolgend die Gesamtzahl aller Übertritte vom Bachelor- in das Masterstudium der BA-AbsolventInnen der Phil.-hist. Fakultät für einen definierten Zeitraum verstanden (i. bis iv.); unter Zusammenfassung von Übertritten mit und ohne Fachwechsel wird weiter von *sofortigen Übertritten* (i. und ii.) und *Übertritten mit Verzögerung* (iii. und iv.) gesprochen.

a.) Übertrittsquoten sofort und total

Die in den QSE-Berichten angegebene sofortige Übertrittsquote vom Bachelor- in das Masterstudium an der Phil.-hist. Fakultät von weniger als 50% für die Periode WS05-

¹² Unter einem *Fachwechsel* wird ein Wechsel der Studienprogrammgruppe vom Bachelor- zum Masterstudium verstanden.

HS09 kann für den Zeitraum HS10-HS14 nicht bestätigt werden. Eine Auswertung der Kohortenanalysen des Controllerdienstes der UniBE hat für besagten Zeitraum und den zuvor genannten Kriterien eine durchschnittliche sofortige Übertrittsquote von rund 62% (gesamthaft 67%) ergeben. Die Phil.-hist. Fakultät belegt mit diesen Werten den dritten Rang unter den vier untersuchten Fakultäten; nur die WISO Fakultät weist für den betrachteten Zeitraum tiefere Übertrittsquoten auf:

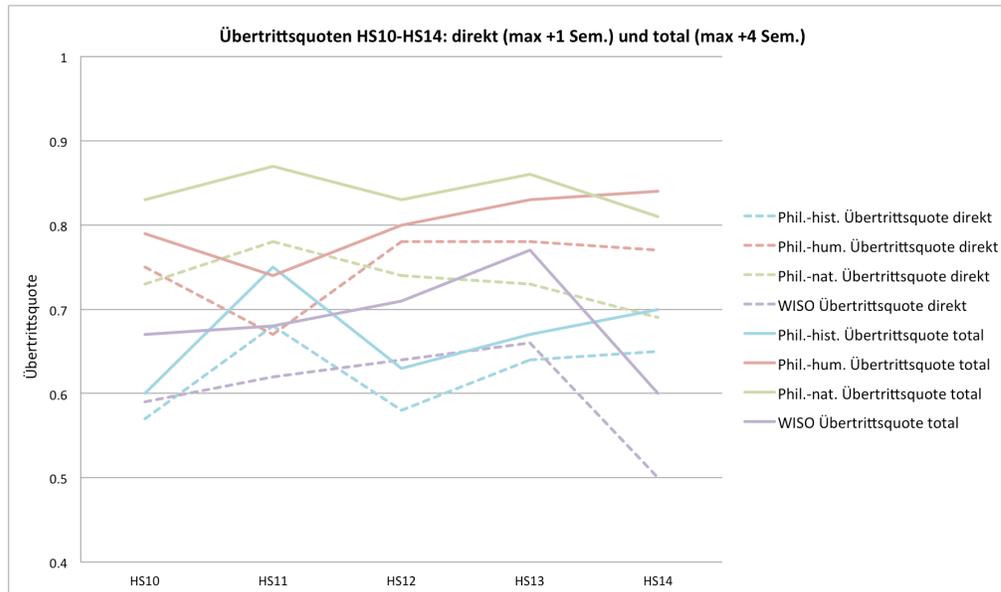


Abb. 5.2.a.1. Übertrittsquoten HS10-HS14: sofort (max. +1 Sem.) und total (max. +4 Sem.)

Fasst man die Ergebnisse für die Phil.-hist. Fakultät und die Phil.-hum. Fakultät zusammen (das entspräche den Geistes- und Sozialwissenschaften der BFS-Datenerhebungen), so ergibt sich für die Übertrittsquoten der Semester HS10-HS14 einen durchschnittlichen Wert von 75% (sofortig: 70%). Da vergleichbare Zahlen des schweizerischen Durchschnitts für den betrachteten Zeitraum fehlen, lässt sich lediglich sagen, dass die Übertrittsquote der Geistes- und Sozialwissenschaften an der UniBe im Zeitraum 2010–2014 ziemlich genau im CH-Durchschnitt (75%) für diese Fachbereichsgruppe für das Jahr 2009 liegt.¹³

Was die Zeitentwicklung angeht, so ist für die Phil.-hist. Fakultät Folgendes zu beobachten: Es gibt keinen systematischen Trend zu höheren oder niedrigeren Übertrittsquoten. Stattdessen wird das Bild durch Schwankungen dominiert.

Im Vergleich zu den anderen Fakultäten fällt bei der Phil.-hist. Fakultät auf, dass die sofortige und die gesamthaft Übertrittsquote nahe beieinanderliegen (durchgezogene vs. gestrichelte Linie). Das bedeutet, dass ein hoher Anteil der Übertritte sofort erfolgt. Wenn man zwischen den Instituten der Phil.-hist. Fakultät vergleicht, dann zeigt sich der Trend, dass die sofortige Übertrittsquote wächst, wenn die gesamthaft wächst.

¹³ Vgl. *Bologna-Barometer 2012. Auswirkungen der Bologna-Reform auf die Studierendenströme und auf die Mobilität im Schweizer Hochschulsystem*, Neuchâtel, Dezember 2012, S.13.

Die Werte der UniBE spiegeln insgesamt die im Jahr 2009 vom BFS festgehaltene Tendenz an Schweizer Universitäten wider, wonach die Exakten und Naturwissenschaften (CH Ø 2009: 92%) deutlich höhere Übertrittsquoten aufweisen als die Geistes- und Sozialwissenschaften (CH Ø 2009: 75%).¹⁴ Die WISO und die Phil.-hum. Fakultäten sind nur bedingt mit der Phil.-hist. Fakultät vergleichbar. Beide Fakultäten haben wenige Institute und ein dominierendes Institut, das massgeblichen Anteil am Verlauf der Übertrittsquoten der jeweiligen Fakultät hat. Während das Institut für Psychologie der Phil.-hum. durchwegs hervorragende Quoten aufweist, verzeichnet die BWL bei den Übertritten im HS14 einen Einbruch von rund 10%.

b.) Übertrittsquoten und Institutsgrösse

Es besteht kein direkter Zusammenhang zwischen der Grösse eines Instituts und der gesamthaften Übertrittsquote vom BA- ins MA-Studium. Dies ist folgender Grafik mit den Übertrittsquoten vom HS10-HS14 der nach Abschlusszahlen geordneten Institute zu entnehmen (fehlende Werte deuten auf nicht vorhandene Daten hin). Dabei sind die kleinen Institute links, die grossen rechts. Es zeigt sich keine systematische Korrelation zwischen Grösse des Instituts und der gesamthaften Übertrittsquote.

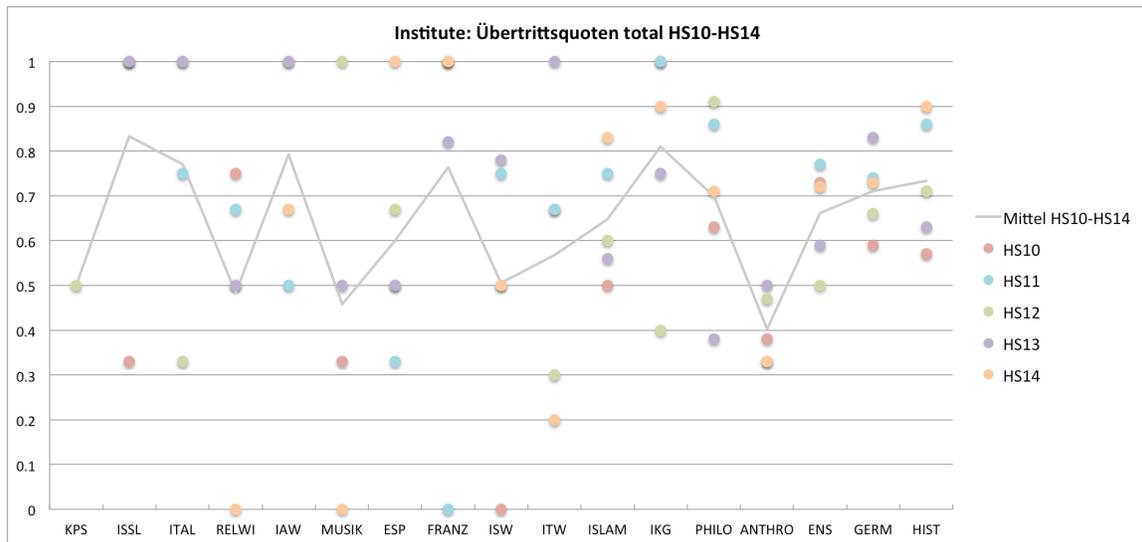


Abb. 5.2.b.1. Institute: Übertrittsquoten total HS10-HS14

Der Grafik ist auch zu entnehmen, dass kleinere Institute über die beobachteten Semester stark streuende Übertrittsquoten aufweisen. Dieses Verhalten ist sehr natürlich, da sich die Quoten aus dem Verhalten einiger weniger AbsolventInnen ergeben.

c.) Übertrittsquoten mit und ohne Fachwechsel

Die Phil.-hist. Fakultät weist unter den vier untersuchten Fakultäten den grössten Anteil Studierender auf, die für das Masterstudium einen Fachwechsel vornehmen (die

¹⁴ Vgl. *Bologna Barometer 2012*, S.13.

Angaben zur Phil.-nat. Fakultät sind aufgrund falscher Erfassung der Biologiestudierenden nicht korrekt). Demnach vollzieht nur eine gute Hälfte der Studierenden, die einen Bachelor an der Phil.-hist. absolviert haben und an der Universität Bern weiterstudieren, keinen Fachwechsel.

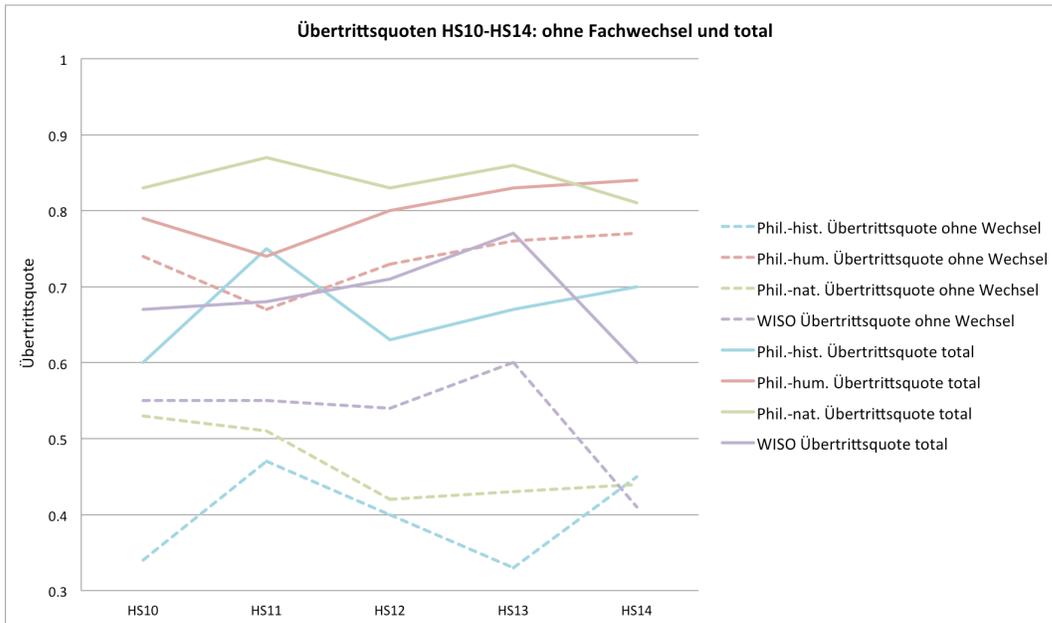


Abb. 5.2.b.3. Übertrittsquote HS10-HS14: ohne Fachwechsel total

Aufschluss über die Herkunft der Fachwechsler beim Übertritt vom Bachelor- ins Masterstudium gibt eine Untersuchung der Institute. Nachfolgendes Diagramm stellt die Institute ihrer Grösse nach in Beziehung mit den Übertrittsquoten mit Fachwechsel:

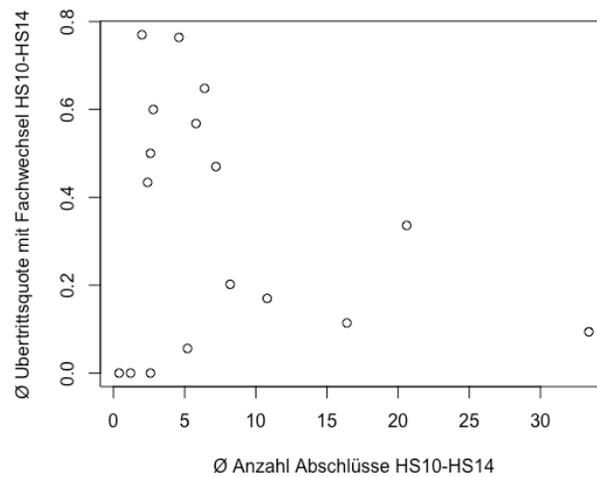


Abb. 5.2.b.4. Durchschnitt Übertrittsquote mit Fachwechsel HS10-HS14

Es ist eine klare Tendenz erkennbar: Einige kleine Institute verlieren ihre BA-AbsolventInnen auf Masterstufe. Insgesamt 8 von 13 Instituten mit weniger als

durchschnittlich 10 Bachelorabschlüssen im Zeitraum vom HS10-HS14 weisen eine Wechselquote von 40-80% beim Übertritt ins Masterstudium auf.

5. Entwicklungen bei Verbesserungsmöglichkeiten

Wie bereits in Abschnitt 1 bemerkt, sind neben den Übertrittsquoten auch potentielle Gründe wichtig, ein Studium nicht an der Phil.-hist. Fakultät fortzuführen. Auf der Basis der Befragung der Masterstudierenden nannte der zweite QSE-Bericht Verbesserungsmöglichkeiten. Im Folgenden wird in einer Tabelle dargestellt, welche Entwicklungen es bei den Verbesserungsmöglichkeiten gab. Dabei wird auch eruiert, inwiefern aus heutiger Sicht noch Handlungsbedarf besteht.

Desiderat	Veränderungen seit 2011	Weiterer Handlungsbedarf und Zuständigkeit
Trennung von Bachelor- und Masterveranstaltungen	Das Historische Institut hat versucht, Veranstaltungen nur für Masterstudierende anzubieten; die Teilnehmendenzahlen blieben allerdings gering, so dass die meisten dieser Veranstaltungen auch wieder für Bachelorstudierende geöffnet wurden.	Nicht in jedem Fall zu empfehlen (Gefahr, dass Masterveranstaltungen zu wenig Teilnehmende haben); Thema wird in Studienprogramm-evaluationen behandelt (QSE-Bereich notiert Thema und weist Evaluationskommissionen darauf hin).
höhere Anforderungen an Masterstudierende		Thema wird in Studienprogramm-evaluationen behandelt (QSE-Bereich notiert Thema und weist Evaluationskommissionen darauf hin).
modularer Aufbau aller Studienprogramme		Ist umstritten; Thema wird in Studienprogramm-evaluationen behandelt (QSE-Bereich notiert Thema und weist Evaluationskommissionen darauf hin).
Abgleich des Aufwands für ECTS-Punkte		Thema wird in Studienprogramm-evaluationen behandelt (QSE-Bereich notiert Thema und weist Evaluationskommissionen darauf hin).
Vereinfachung der Mobilität (Einschreibefristen, Anrechnungen, Einstufungsprozedere)	Am 30.5.2017 fand ein Treffen der Studienleiter/-innen mit N. Ruch statt.	Kein weiterer Handlungsbedarf
mehr Kooperationen zwischen Instituten, Fakultäten und verschiedenen Hochschulen	Viele Kooperationen auf Fakultätsebene wurden durchgeführt: WBKollege und Untereinheiten (insbesondere CGS, CSLS), GSA (Kooperation mit HKB), aber auch bilateral zwischen Fächern. Förderung Interdisziplinäre Veranstaltungen (FIV) durch VR Lehre	Kein dringender Handlungsbedarf

Verkürzung von Vakanzen		Wichtiges Thema, da Vakanzen Studierende oft irritieren; Verkürzung von Vakanzen sind aber nur sehr bedingt planbar.
Verbesserung der Betreuungsverhältnisse	Durch die Zusprache von Betreuungsmittelpunkten konnten die Betreuungsverhältnisse verbessert werden. Vgl. Kapazitätsmodelle 2011 und 2016: Auslastung Sprach- und Literaturwissenschaften wie bisher (Durchschnitt 30), Auslastung in Historischen und Kulturwissenschaften verbessert (32 statt 35). Die 2011 stark ausgelasteten Fächer ENS und HIST haben inzwischen eine Auslastung unter 40.	Kein dringender Handlungsbedarf; kaum Handlungsmöglichkeiten für die Fakultät
administrative Entlastung für Dozierende	Teilweise wurden bei Verbesserung der Betreuungsverhältnisse auch neue Sekretariate geschaffen. Einführung von KSL	Kein dringender Handlungsbedarf
Beschleunigung von administrativen Prozessen	2017 Anmeldung Masterarbeit sowie Antrag auf Bachelor- bzw. Masterabschluss ist elektronisch möglich (Urs Zürcher)	Kein weiterer dringender Handlungsbedarf
Verbesserung der Informationslage über administrative Belange (Studierende und Dozierende)	Beispiel: „Forum Geschichte“ als ILIAS-Plattform für Studierende eingerichtet	Kein dringender Handlungsbedarf
Verbesserung der Webauftritte	Relaunch der Webseite der Uni Bern	Kein Handlungsbedarf
längere Öffnungszeiten der Sekretariate, Bibliotheken und des Dekanats	Verbesserte Öffnungszeiten der BTO, gute Öffnungszeiten in der Bibliothek vonRoll.	Kein Handlungsbedarf
mehrsprachige Kommunikation (D/F/E)	Webseiten des WBKollegs werden auf F übersetzt	Kein dringender Handlungsbedarf
mehr Optionen für finanzielle Unterstützung		Bessere Kommunikation über bestehende Unterstützungsangebote (z.B. Feldspesen)

Insgesamt gab es in vielen Bereichen Massnahmen, die aber teils auf die Gesamtuniversität, teils auf die Anstrengungen einzelner Institute zurückgehen. Handlungsbedarf besteht nur noch in wenigen Bereichen und muss teilweise (z.B. bei der Modularisierung) genauer diskutiert werden.

6. Fazit

1. Übertrittsverhalten

- a. Die Bachelorumfrage der Fakultät von 2011 und weitere Daten bestätigen den Verdacht nicht, dass die Übertrittsquoten von BachelorabsolventInnen der Phil.-hist. Fakultät besonders tief liegen.
- b. Etwa 70% der BachelorabsolventInnen der Phil.-hist. Fakultät nehmen ein Masterstudium an der Uni Bern auf. Es ist davon auszugehen, dass die meisten von ihnen an der Phil.-hist. Fakultät bleiben.
- c. Die in b. genannte Übertrittsquote schwankt in den letzten Jahren, ohne dass ein systematischer Trend zu erkennen wäre.
- d. Die meisten BachelorabsolventInnen der Phil.-hist. Fakultät, die weiter an der Uni Bern studieren, setzen ihr Studium sofort fort.
- e. Die Übertrittsquote unterscheidet sich zwischen grossen und kleinen Instituten nicht signifikant.
- f. BachelorabsolventInnen der Phil.-hist. Fakultät, die weiter an der Uni Bern studieren, wechseln im Vergleich zu AbsolventInnen anderer Fakultäten häufiger in ein anderes Studienfach. Das betrifft insbesondere die AbsolventInnen einiger kleiner Institute.

2. Verbesserungsmöglichkeiten

- a. Viele Verbesserungsvorschläge, die im Kontext der QSE-Umfragen genannt wurden, sind inzwischen umgesetzt. Dies geschah oft auch im Rahmen der gesamten Universität Bern.
- b. Folgende Verbesserungsvorschläge, die genannt wurden und weiter relevant sind, sollten am besten im Rahmen von Studienprogrammevaluationen diskutiert werden:
 - Trennung von Bachelor- und Masterveranstaltungen
 - höhere Anforderungen an Masterstudierende
 - modularer Aufbau aller Studienprogramme
 - Abgleich des Aufwands für ECTS-Punkte

Dabei handelt es sich um Vorschläge, deren Sinnhaftigkeit für jedes Studienprogramme spezifisch diskutiert werden muss.